

Finanzierung von teuren Maschinen und Fahrzeugen mittels Leasing

Welche praxiserfahrene Betriebsleiterfamilie kennt die Situation nicht, bei welcher ein unerwartet hoher Geldbetrag zur Zahlung fällig wird? Oft kann dieser nicht restlos aus eigenen Ersparnissen finanziert werden. Vorkommnisse wie der Kauf von Pachtland oder der Ersatz einer in die Brüche gegangenen Maschine oder eines defekten Fahrzeuges können zu Finanzierungsproblemen und Liquiditätsengpässen führen.

Die Krux mit der Belehnungsgrenze

Beim feilgebotenen Pachtland lautet oftmals die Devise Verlust oder Kauf des betriebsnotwendigen und langjährig angestammten Pachtlandes. Sofern sich der Kauf auf vernünftige und tragbare Art finanzieren lässt, entscheidet sich die Pächterfamilie in der Regel für den Erwerb des Pachtgrundstückes. Bekanntlich gelten für landwirtschaftliche Eigentümerbetriebe, welche dem Bundesgesetz über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB) unterstellt sind, Grenzen betreffend der Grundstücksbelehnung mit Hypotheken. Dabei gilt es die betriebspezifische Belehnungsgrenze zu berücksichtigen. Die jeweilige Belehnungsgrenze hängt vom Ertragswert des Betriebs ab. Nur im Ausnah-

mefall und mit ausgewiesener Tragbarkeit kann diese überschritten werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass wachstumswilligen landwirtschaftlichen Betrieben bezüglich der Fremdfinanzierung gewisse Grenzen gesetzt sind. Für Pachtbetriebe ohne Baurecht kommt das Hypothekenfinanzierungsmodell ohnehin nicht zum Tragen. Die vorausschauende, planende Betriebsleiterfamilie wird daher aus den oberwähnten Konsequenzen und im Zusammenhang mit Finanzierungsreserven nicht bei jeder grösseren Investition im Bereich von Maschinen und Fahrzeugen, bei welcher es nicht ohne Fremdfinanzierung geht, die bestehenden Hypotheken aufstocken können und wollen.



Was im Ausland schon seit längerem zum Standard geworden ist, etabliert sich zunehmend auch in der Schweiz: Beschaffung von Maschinen und Fahrzeugen mittels Bank-Leasingvertrag.

So funktioniert Leasing

Alternative Finanzierungsmodelle für Grossinvestitionen sind anhand der oberwähnten Gegebenheiten daher vermehrt gefragt. Das sogenannte Leasing stellt eine solche dar und erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Bei der Anschaffung einer teuren Maschine, eines Traktors, Mähdreschers oder Melkroboters durch den Landwirt mittels Leasing bezahlt die Bank dem Verkäufer das Kaufobjekt. Die Bank bleibt dadurch während der Leasingdauer Eigentümerin des Leasingobjektes. Der Landwirt schliesst dazu vorgängig mit der Bank einen Leasingvertrag ab. Darin werden detailliert die jeweiligen Bedingungen festgehalten. Meistens resultiert daraus eine Abzah-

lungsvereinbarung zu gleichen Raten, bestehend aus einer Zins- und Tilgungsrate, über eine Laufzeit von 24 bis 60 Monaten. Bei sehr teuren Investitionen sind auch längere Laufzeiten denkbar. Die Fälligkeit der Ratenzahlung kann mit der Bank je nach Kundenbedürfnis ausgehandelt werden. So resultieren dann beispielsweise monatliche, halbjährliche oder gar jährliche Leasingraten. Erst nach Abzahlung sämtlicher Leasingraten und einer allfällig verbleibenden Restzahlung am Schluss geht der Leasinggegenstand ins Eigentum des Benutzers über. Der Landwirt kann dadurch die beabsichtigte Investition tätigen und muss seine Ersparnisse und flüssigen Reserven nicht vollumfänglich aufbrauchen oder nur teilweise antasten. Dadurch kann er die laufenden Ausgaben und Rechnungen über das Betriebskonto abdecken und bleibt so jederzeit zahlungsfähig. Sollten Sie in Zukunft mit solchen oder ähnlichen Investitions- und Finanzierungsfragen konfrontiert werden, so empfiehlt sich eine Abklärung bei der Bank. Die Zürcher Kantonalbank hat grosse Erfahrungen im Leasinggeschäft und bietet solche Modelle an.